Vorabend-Blatt

66. Jahrgang. № 192. Dienstag, 25. April 1922.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer 25241.
Nur für Nachtgespräche: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Zutragung oder durch die Post bei täglich zweimaligem Versand monatlich 21,— M., vierteljährlich 63,— M.
Anzeigen-Preise. Die einspaltige 32 mm breite Zeile 3,— M. Für Vereinsanzeigen, Anzeigen unter Stellen- u. Wohnungsmarkt, 1spaltige Zeile u. Vereine 25 %. Vorzugsplätze laut Tarif. Auswärt. Aufträge geg. Vorausbezahl. Einzelpreis d. Sonntagsblattes 50 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.
Postscheck-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Lloyd George gegen Frankreich.

Ein neuer Zusammenstoß mit Barthou.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Genua, 24. April. Der Zusammenstoß am Sonnabend zwischen Lloyd George und Barthou in der gemeinsamen Beratung der Alliierten und der kleinen Entente hat gestern ein Nachspiel in der fortgesetzten Beratung der neun Mächte gehabt. Die Auseinandersetzung zwischen dem englischen Ministerpräsidenten und dem Hauptdelegierten Frankreichs hatte eine gespannte Atmosphäre geschaffen. Der italienische Ministerpräsident bemühte sich gestern, bei Eröffnung der Sitzung diese Spannung zu beseitigen, indem er in einer kurzen Rede darauf hinwies, daß die Völker Europas von der Genueser Konferenz fruchtbare Arbeit für den europäischen Wiederaufbau und für die Sicherstellung eines dauernden Friedens erwarteten. Es habe sich in den ersten zwei Wochen der Konferenz ein kleiner Berg von Noten und anderen Schriftstücken aufgehäuft, der mit den eigentlichen Aufgaben der Konferenz sehr wenig zu tun hätte. Man müsse nun zu der eigentlichen Aufgabe der Konferenz zurückkehren. Die Demokratien Europas warteten darauf und hätten nicht enttäuscht werden.

Barthou sagte, Frankreich wünsche wie alle anderen Mächte den Erfolg der Genueser Konferenz, aber Frankreich sehe auch die Grenze, über die hinaus nicht gegangen werden dürfe, wenn man an Stelle der Befriedigung der Welt nicht erreichen wolle, daß Deutschland der Kamm wachse (!) und mit seiner Haltung gegen die Ausführung der Verträge sich unter Ausnutzung der russischen Chancen eine drohende Geste zulege. Erst am Sonnabend habe der deutsche Reichskanzler vor den Deutschen Genuas davon gesprochen, daß der russisch-deutsche Zwischenfall hauptsächlich deshalb zu begrüßen sei, weil dadurch Deutschland die Gelegenheit gegeben werde, seine Ketten zu sprengen. Die Gefahren der Genueser Konferenz drohten weniger aus einem eventuellen Abbruch, als aus ihrer Fortsetzung um jeden Preis. Damit die Konferenz ihren richtigen Weg fortsetze, sei es nötig, daß Deutschland und Rußland ganz gehörig zur Ordnung gerufen würden und daß man ihnen keine Gelegenheit zum Ausbrechen gebe. Er beantrage daher, daß man dem deutschen Reichskanzler mitteile, die deutsche Note könne nicht als befriedigend akzeptiert werden.

Lloyd George meinte darauf: Auch er sei der Meinung, daß man sich bisher von dem Ziel der Genueser Konferenz eher entfernt habe, als ihm näher gekommen sei. England habe sicherlich den Wunsch, mit jenen Mächten, mit denen es den Krieg geführt habe, weiter zusammenzuarbeiten. Wenn aber dieses Zusammenarbeiten durch das Verhalten einzelner Mächte erschwert oder gar unmöglich gemacht werden sollte, dann würde die englische Regierung in eine Erwägung darüber eintreten, ob es sich nicht empfehle, sich anders zu orientieren und den Kurs der englischen Politik zu ändern. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu erinnerte an die Solidarität der bei der Vereinigung versammelten Mächte, welche im Kriege zusammengehalten haben und im Interesse Europas auch weiter zusammenhalten müßten. Barthou, der als letzter sprach, nimmt die Rede zu. Auch die französische Demokratie erwartete von der Genueser Konferenz Resultate und würde es als eine schwere Enttäuschung empfinden, wenn diese Hoffnung sich nicht erfüllen sollte, worauf Lloyd George die Bemerkung macht, er zweifle nicht daran, daß die französische Demokratie so empfinde, **aber er frage sich, ob auch die französische Regierung diese Empfindung teile.** Damit war dieser Zwischenfall unter den Alliierten zunächst erledigt.

Mit diesen scharfen und scheinbar energischen Worten steht allerdings die Zustimmung Lloyd Georges zu der neuen Note der Ententemächte im schroffen Widerspruch.

Nach dem „Exto de Paris" sagte Lloyd George noch in der Versammlung der Ententedelegierten: Die jüngsten Ereignisse haben den **Enthusiasmus des englischen Volkes für eine Entente mit den Verbündeten abgekühlt.** Sollte sich eine Trennung zwischen uns vollziehen, so wäre ich aufrichtig betrübt. Vor, während und nach dem Kriege habe ich alles mögliche getan, um einen Bruch zu vermeiden. Selbst während dieser Konferenz habe ich mich wieder in der gleichen Linie bewegt, aber es ist nötig, daß man ein für allemal weiß, England werde sich auf die Seite derjenigen stellen, die den Frieden wollen, einerlei wo sie sind und woher sie kommen. England werde alle Hindernisse überwinden, die es auf diesem Wege finden wird.

Zu dem Zwischenfall zwischen Poincaré und Barthou berichtet das Cablogramm aus Genua, Barthou sei vorgestern außer sich gewesen, weil er 19 Telegramme mit 2300 Worten von Poincaré mit lauter widersprechenden Instruktionen erhalten habe. Barthou ordne angeblich bereits das Material, dessen er sich bedienen will, um Poincaré später in der Kammer anzugreifen.

Eine Note Barthous aus Genua.

Paris, 24. April. Die Agence Havas verbreitete gestern eine Note aus Genua, von der angenommen wird, daß sie von dem ersten Abgeordneten Barthou diktiert worden ist. In der Note wird ausgeführt: Trotz den seit zwei Tagen unternommenen Versuchen, den Riß zu maskieren, der durch die Konferenz von Genua neuerdings infolge des deutsch-russischen Manövers hindurchgehe, sei dieser für jeden aufmerksamen und unparteiischen Beobachter zu erkennen. Weder die deutsche noch die russische Antwort auf die Note der Alliierten sei völlig zufriedenstellend und beruhigend. Die französische Abordnung werde alsbald Vorbehalte aussprechen müssen, auf denen sie voll bestehen könne, und sie laufe auf diese Weise Gefahr, daß alle sich von neuem gegen sie vereinigten, die selbst mit Hilfe der schlimmsten Zweideutigkeiten den Erfolg der Konferenzen wollten. Die Deutschen und Russen seien hauptsächlich deshalb nach Genua gekommen, um im Trüben zu fischen. (!) Die französische Abordnung werde trotzdem nach den ihr gegebenen Weisungen weiter verhandeln. **Die förmlichen Zugeständnisse, die sie vielleicht gemacht habe, und die als unentbehrlicher Wechsel auf jeder Konferenz zu betrachten seien, können in keiner Weise weitere Beschlüsse in bezug auf die Garantien nach sich ziehen, die Frankreich unerläßlich hält.** Um ihre unter den gegenwärtigen Umständen schwierige Aufgabe durchzuführen, wende sie sich an die öffentliche Meinung, die richtig und wahrhaft sei, übereilte Urteile zu vermeiden. Die Uneinigkeit der Alliierten, die Isolierung Frankreichs, das Zustandekommen einer deutsch-russischen Gruppe, alles dies stelle folgenschwerere Möglichkeiten dar, die durch die Konferenz von Genua zur Auswirkung kommen müßten.

Eine Warnung Sir Edward Griggs an Frankreich.

Genua, 23. April. Bei dem heutigen englischen Presseempfang hat der englische Premierchef Sir Edward Grigg folgende Erklärung abgegeben: Der englische Ministerpräsident Lloyd George habe in der heutigen Sitzung der Signatarmächte das Wort genommen und seine Zufriedenheit ausgedrückt über die friedvollen Erklärungen von seiten des Herrn Bratianu, die er im Namen der Kleinen Entente gemacht habe. Lloyd George führte aus, daß er auf das engste mit den alten Alliierten zusammenarbeiten wolle. Man müsse jedoch darüber vollkommen klar sein, diese Zusammenarbeit sei nur dann möglich, wenn sie im Sinne einer vollkommen friedlichen Politik erfolge. **Wenn das Gegenteil der Fall wäre, wenn man jeden Augenblick Zwischenfälle schaffen wolle und einen Zustand der ständigen Beunruhigung aufrechterhielte in Europa, so würde die englische Demokratie nicht fortfahren können, mit den alten Alliierten zusammenzuarbeiten und ihre Handlungsfreiheit zurücknehmen müssen.** (W. T. B.)

Eine Mahnung des italienischen Außenministers.

Berlin, 24. April. Die Einigung zwischen den Russen und Alliierten hat im Laufe des gestrigen Tages Fortschritte gemacht. Der italienische Außenminister Schanzer führte gestern auf dem Presse-Empfang aus: „Die Nationen, die müde sind des Blutvergießens und der Gewalt, fühlen die gebieterische Notwendigkeit, daß der Friede aufrechterhalten wird und daß die Aufgabe der wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas mit voller Hoffnung auf Erfolg unternommen werden können. Es ist nur natürlich, daß das Konferenzschiff nicht immer auf absolut ruhiger See fahren kann. Der Grund, weshalb die Konferenz einberufen wurde, ist aber so wesentlich für die Zukunft und die Existenz Europas und für die wahre Herstellung einer normalen Wirtschaft, daß sie Erfolg haben muß. Ich erkläre ausdrücklich, daß ein Fehlschlag der Konferenz ein Unglück für die Welt wäre und daß alle Nationen, die in Genua versammelt sind, dringend wünschen müssen, ein solches Unglück zu verhüten."

Königsbesuch in Genua.

Genua, 22. April. Heute morgen 8 Uhr fuhr der König auf dem Kriegsschiff „Conti di Cavour", von Salutschüssen begrüßt, in den Hafen ein, der durch die Flaggengala der Schiffe ein buntes Bild bot. Um 9½ Uhr ging der Monarch an Land und fuhr durch die geschmückten Straßen der Stadt nach der Präfektur. Kurz danach begaben sich der Reichskanzler und Minister Rathenau nach der Präfektur, um dort ebenso wie die übrigen Delegationen den König zu begrüßen.

Mittags fand auf dem im Außenhafen liegenden Kriegsschiff „Dante Alighieri" unter einem an Deck errichteten großen Zelt das vom König den Delegierten gegebene Festmahl statt, an dem auch Tschitscherin teilnahm. Tschitscherin bewies, daß er seine diplomatische Vergangenheit nicht vergessen hat und auch als Repräsentant des Bolschewismus die höfische Etikette noch durchaus beherrscht. Die Tischordnung hatte Tschitscherin seinen Platz gegenüber dem Erzbischof von Genua angewiesen. Während des Essens hielt Tschitscherin in französischer Sprache folgende Rede: „Ich begrüße in dem freien Italien den ersten Bürger des Landes, der den Geist seines Volkes vertritt. Vielleicht der schönen Sonne wegen hat unser Volk für Italien besondere Vorliebe. Ich wünsche, daß die schöne Sonne Italiens und die fröhliche Heiterkeit des italienischen Volkes uns dazu verhelfen, daß wir die großen Ziele der Konferenz erreichen können. Es ist zu wünschen, daß die Verbrüderung gerade in Italien den Völkern entgegenwinkt, wo die Wellen des Meeres wogen, das zwischen allen Dingen der Welt das freieste ist, und das in seinen Tiefen das Wohlergehen der ganzen Menschheit birgt."

Die deutschen Gäste des Königs, Reichskanzler Dr. Wirth und Dr. Rathenau, wurden von diesem, wie allgemein bemerkt worden ist, freundlich ins Gespräch gezogen. Mit dem Reichskanzler unterhielt sich König Viktor Emanuele in deutscher Sprache, die er vollkommen beherrscht.

Frankreichs unausrottbares Mißtrauen.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Paris, 24. April. Die hiesige deutsche Botschaft veröffentlicht ein entschiedenes Dementi der durch die englische und französische Presse gegangenen Phantasiemeldungen der „Daily Mail" über angebliche geheime Militärklauseln des deutsch-russischen Vertrages. Der „Temps" hält es für nötig, dieses Dementi mit folgender Bemerkung zu begleiten: Trotz dieses unvermeidlichen Dementis ist es sehr wahrscheinlich, daß die deutsche und die bolschewistische Regierung unter sich eine politische Entente abgeschlossen haben, die unbedingt militärische Folgen nach sich ziehen müsse. Die deutsche Botschaft betont, daß es keinerlei Militärabkommen ist, aber gewisse Maßnahmen, die die deutschen und bolschewistischen Behörden auf beiden Seiten des polnischen Gebietes getroffen haben, enthüllen, daß eine Entente besteht, die man vergebens ableugnen wird.

Die angeblichen Verhandlungen zwischen Rathenau und der Bank von England.

Paris, 24. April. „Echo nationale" bringt einen langen Bericht über angebliche Mitteilungen, die Wirth und Rathenau am 20. Januar den deutschen Journalisten vertraulich gemacht haben sollen. Angeblich handelt es sich um Einzelheiten der Reise Dr. Havensteins nach London. Wirth soll erklärt haben, die Bank von England sei bereit, Deutschland eine Anleihe zu gewähren, falls die Reichsbank ihre Goldreserve zur Verfügung der Bank von England halten wolle. Wirth habe das abgelehnt. Auf Vorschlag Havensteins sei Rathenau dann nach London gefahren, der den Erklärungen Wirths hinzugefügt habe, er sei auf eine „Einladung aus offizieller Quelle" nach London gegangen. Bei seiner Unterredung mit der Bank von England habe man ihm die wirtschaftliche Lage Englands in schwärzesten Farben ausgemalt. Das Problem der Arbeitslosigkeit würde für Regierung und Industrie geradezu verhängnisvoll werden. Die von Deutschland bezahlten Summen sollten ausschließlich dazu verwendet werden, um die Arbeitslosen zu unterstützen. In einigen Wochen würde auch diese Summe nicht mehr genügen. Wenn Deutschland aber als Käufer auf dem Weltmarkt auftreten könne, dann wäre das Problem der Arbeitslosigkeit für England gelöst. Die Lage in Frankreich sei gänzlich von der englischen verschieden. In Frankreich stütze sich die große Staatsmaschinerie auf das, was Deutschland eine gewisse Zeitlang bezahlen müsse. Die englischen Bankiers wollten Frankreich keinen Centime mehr leihen, da es die Gelder nur dazu benütze, um seine Macht auf dem Kontinent zu befestigen. Die englische Oberherrschaft in Europa werde an dem Tage beendet sein, an dem Frankreich durch seine Truppen, die Deutschland bezahlen müsse, sich dort festsetzen könne. Die großen englischen Banken eröffneten aus diesem Grunde Frankreich keinen Kredit mehr, da die Politik der Banken der der Regierung folge. Die Verhandlungen zwischen Rathenau und der Bank von England hätten zu folgenden Ergebnissen geführt:

Die Bank von England antwortete auf das Verlangen des Präsidenten der Reichsbank durch einen Brief, der gemeinsam mit Rathenau aufgesetzt wurde, und in dem zum Ausdruck kommt, daß Deutschland, das durch das Ultimatum von London eingeengt und bedrückt sei, kein Kredit gewährt werden könne. Französische industrielle Kreise suchten ebenfalls um einen Kredit bei der Bank von England nach, die ihn aber mit folgender Begründung verweigerte: Die Lage Deutschlands, das durch das Ultimatum unterdrückt ist, ist so heikel, daß man damit rechnen muß, daß es binnen kurzem alle Zahlungen einstellt. Wenn dies stattfinden wird, muß die französische Industrie andere Garantien stellen, als die Aussicht auf deutsche Zahlungen.

Die deutsche Botschaft erläßt nun folgendes Dementi: Eine Pariser Zeitung veröffentlicht heute früh den angeblichen Text einer Erklärung, die Reichskanzler Dr. Wirth und Minister Rathenau am 20. Januar deutschen Journalisten gemacht haben sollen. Die deutsche Botschaft hat von dieser Veröffentlichung Kenntnis genommen und sich sofort mit der deutschen Delegation in Genua in Verbindung gesetzt, und wurde ermächtigt, diesen Informationen an Ort und Stelle ein offizielles Dementi entgegenzusetzen.

Berlin, 24. April. Die Rede Rathenaus, die Tardieu im „Echo Nationale" zu einer plumpen Fälschung benutzt, wurde vor einem großen Kreise Berliner Journalisten gehalten. Die Teilnehmer an der Versammlung, zu denen auch der Vertreter der „Dresdner Nachrichten" gehörte, können nur feststellen, daß der Bericht des „Echo Nationale" von Fälschungen geradezu wimmelt.

Scharfer Protest des Moskauer Sowjets gegen das Londoner Memorandum.

Moskau, 24. April. Als die erste lokale Verwaltungsbehörde nimmt das Präsidium des Moskauer Sowjets zu den Forderungen des Londoner Memorandums öffentlich Stellung. Ein von Kamenew als Vorsitzenden unterzeichneter Beschluß wendet sich an das zentrale Exekutivkomitee mit einem scharfen Protest. Der Moskauer Sowjet könne an den nach Form und Inhalt unerhörten Vorschlägen der Westmächte nicht vorbeigehen. Die Londoner Beschlüsse bedeuten nichts anderes, als Rußland auf das Niveau einer Kolonie des fremden Kapitals herabzudrücken. Der Moskauer Sowjet fordert von der Regierung energische Abwehr dieser sinnlosen Pläne, die zu neuen Kriegen führen würden.

„Prawda" zitiert das deutsch-russische Abkommen in einer Polemik gegen die Westmächte und deren bisherige Genua-Politik. Diese wolle ernstlich nicht auf ein Abkommen mit Rußland hinaus, da ihr Verhalten ganz anders als das Deutschlands sei. Während Deutschland Beispiele gegeben habe für solche Vertragspolitik, bemühe sich Barthou in Genua, gegenüber Sowjet-Rußland den Ton eines französischen Generals anzuschlagen, der die Zustände irgendwelcher Eingeborener in Syrien oder Palästina kontrolliere. Es sei klar, daß diese französische Politik nicht auf einen Vertrag, sondern auf die Sprengung der Genueser Konferenz hinauswolle. Der Vergleich zwischen Rußland und Indien werde nicht stichhalten. Rußland und Deutschland würden sich nicht in die Rolle solcher Kolonialländer herabdrücken lassen. (W. T. B.)

Vatikan und Sowjetregierung.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Paris, 24. April. „Daily Mail" meldet aus Genua: **Die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Sowjetregierung seien seit einigen Tagen wieder aufgenommen worden.** Man habe sogar einen Vertrag zwischen dem Vatikan und den Vertretern der Sowjets unterzeichnet. Die Sowjets sollen hiernach die Rückkehr der Jesuiten nach Rußland gestattet haben, um dort Unterrichtseinrichtungen für junge Mädchen zu schaffen. Gleichzeitig sollen sie auch die Zulassung der Franziskaner zur Propagandierung ihres Glaubens bewilligt haben. Man glaubt, daß dies der erste Schritt ist zu einer Zurückführung der orthodoxen Kirche zum römischen Kultus.